

Bergpredigt, sondern durch die Einladung, diese Worte Jesu zur im Alltag gelebten Theologie werden zu lassen. So stellt sich diese Erklärung der Bergpredigt als überzeugende und hilfreiche Einführung in das christliche Leben heute dar. Daher ist diesem wertvollen Büchlein eine große Leserschaft zu wünschen: im Interesse der lebendigen Aufnahme der Botschaft der Bergpredigt durch gläubige Menschen.

Otto Wahl SDB

Eutropius Presbyter: Trostbriefe

Ediert, übersetzt und eingeleitet von Hugo S. Eymann
Münster: LIT, 2010. – 356 S. – Beuroner Schriften und Studien zu Theologie, Spiritualität, Geschichte und Kunst, Bd. 2.

Die Gestalt des Eutropius dürfte der großen Mehrheit der Gläubigen völlig unbekannt sein, und auch in Fachkreisen gehört er nicht zu denen, die eine intensive Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben. Mehr als das Wissen über den Namen und eine vage Andeutung auf sein Werk wird man von vielen nicht erwarten – auch der Rezensent zählte sich hier zu. Ein Standardwerk der Patrologie, wie das von Berthold Altaner und Alfred Stuiber, widmet dem Eutropius nicht mehr als sieben Zeilen. Selbstverständlich gab es eine kleine Gruppe von Fachleuten, die ihn und sein Werk aus der Verborgenheit herausholten. Aber über diesen Kreis hinaus blieb er weitgehend unbekannt. Es ist daher das große Verdienst von Hugo S. Eymann, Benediktiner aus Beuron, die Person des Eutropius in seinem historischen Zusammenhang dargestellt und sein Werk ediert und übersetzt zu haben.

Die Arbeit besteht aus zwei Teilen, der Einleitung (S. 13-54) und dem Text mit Übersetzung (S. 59-323).

Zuerst stellt Eymann knapp und kompetent den langen literarischen Weg des Werkes des Eutropius dar, das handschriftlich unter dem Namen des Hieronymus überliefert wurde, obwohl Gennadius in seinem „De viris illustribus“ (5. Jh.) von zwei Trostbriefen des Eutropius berichtet hatte. Es handelt sich insgesamt um vier Schriften:

- De testamento Gerontii patris Cerasiae et sororis eius (Das Testament des Gerontius, Vaters der Cerasia und ihrer Schwester)
- De vera circumcissione (Die wahre Beschneidung)



ISBN 978-3-643105325

EUR 34.90

- Ad eandem de perfectione homine (Der vollkommene Mensch)
- De similitudine carnis peccati (Die Gestalt des sündigen Fleisches)

Im 18. Jh. hatten Sébastien Le Nain de Tillemont und Domenico Vallarsi die zuerst erwähnte Schrift dem Eutropius zugeschrieben. Im Jahre 1942 konnte der spanische Jesuit José Madoz die Verfasserschaft des Eutropius auch für die zweite und vierte Schrift nachweisen. Schließlich entdeckte Pierre Courcelle in Paris (1954/1964) eine Handschrift mit echten Briefen des Hieronymus, aber auch mit vier anderen Texten – in der oben angegebenen Reihenfolge –, die sich als Schriften des Eutropius erwiesen (S. 13-17). Damit war die handschriftliche Basis geschaffen, die der Arbeit von Eymann zugrunde liegt.

Der zweite Abschnitt der Einleitung (S. 17-19) beschäftigt sich mit der Person des Eutropius, von dem wenig bekannt ist. Der zeitliche Rahmen seines Lebens lässt sich nicht genau bestimmen. Eymann gibt nur mit Vorsicht den Zeitraum zwischen 395 und 417 als Entstehungszeit der Schriften des Eutropius an. Sein literarisches Zeugnis liefert aber den eindeutigen Beweis für seine Bildung. Es sind vier Briefe an Cerasia, eine gebildete und fromme Jungfrau, die sich einem asketischen Ideal verpflichtet hatte. Inhaltlich sind die Texte durch große theologische Gelehrsamkeit auf der Grundlage hervorragender Schriftkenntnis geprägt, mit der sich die Sorge – „Seelsorge“ im besten Sinne des Wortes – um diese Frau eindrucksvoll verbindet.

Ausführlich stellt Eymann den Inhalt der vier Schriften dar (S. 23-48), und bietet damit eine Einleitung zur eigenen Lektüre der Briefe. Die Tatsache, dass Gerontius seine Tochter Cerasia und ihre Schwester enterbt hat, bestimmt das Thema des ersten Briefes (De Testamento Gerontii). Das Leben in Christus und die Gewissheit, mit ihm Erben Gottes und somit Miterben Christi zu sein (Röm 8,17), bildet den Kern der Antwort des Eutropius, die nicht nur Trost spendet, sondern den Reichtum des christlichen Lebens entfaltet.

Die jüdische Tradition der Beschneidung wurde in der Alten Kirche sehr oft zum Gegenstand von Überlegungen und Erörterungen. Schon im ersten Brief geht auch Eutropius darauf ein, aber eingehend setzt er sich mit dieser Frage im zweiten Brief auseinander (De vera circumcissione). Der Ritus der Beschneidung, der besonders in den paulinischen Schriften durch eine vielschichtige christologische Deutung erschlossen wurde, wird von Eutropius anhand vieler biblischer Anspielungen als Einladung zu einer asketischen Lebensführung dargelegt. Von antijüdischer Polemik ist kaum etwas zu spüren. Dafür klingt umso deutlicher die Kampfansage an die Adresse der Manichäer und Arianer.

Der Brief über den „vollkommenen Menschen“ (De perfecto homine) – von den vier Schriften die umfangreichste – ist durch die Erkrankung des Verfassers und die Trennung von Cerasia veranlasst. Der Anfang des Briefes verdient eine besondere Erwähnung als Ausdruck des Empfindens und der Verbundenheit des Eutropius mit dieser von ihm so geschätzten Frau. Der „vollkommene Mensch“ ist der „innere Mensch“.

Von der Fülle an Themen, die eng mit dem Menschenbild des Verfassers verbunden sind, ist der Abschnitt § 26-40 (S. 173-185) wegen seiner Bedeutung für die Entwicklung der Mariologie anhand der Deutung von Gen 3,15 hervorzuheben.



Dem vierten Brief liegt ebenso ein konkreter Anlass zugrunde, aber diesmal ist es Cerasia, die krank geworden ist. Die „Gestalt des sündigen Fleisches“ (*De similitudine carnis peccati*) bezieht sich auf Röm 8,3. Diese Stelle liefert den Schlüssel für das Anliegen des Eutropius, indem sie unter eindeutigem Bezug auf die paulinische Christologie und Anthropologie die soteriologischen Konsequenzen herausstellt, die in dieser Situation Ermutigung vermitteln und Trost spenden möchten.

Da es noch andere Handschriften gibt, die in dieser Ausgabe nicht berücksichtigt wurden, bezeichnet Eymann seine Ausgabe der Schriften des Eutropius sachlich richtig als eine „editio minor“. Damit weist er auf eine künftige Aufgabe der Forschung hin. Aber auch mit dieser Einschränkung verdient diese Edition mit der hilfreichen Einleitung und der sorgfältigen Übersetzung uneingeschränkt dankbare Anerkennung.

In vielerlei Hinsicht regen die Briefe des Eutropius zum Weiterdenken an und berühren Fragen, die für das Verständnis von Theologie und Kirche in der Wende vom vierten zum fünften Jahrhundert wichtig sind. Unter anderen erwähne ich die Frage nach der Rezeption der klassischen Bildung und deren Integration in die christliche Theologie, nach der Kenntnis und Auslegung der Schrift als Quelle theologischen Denkens im spanisch-aquitani-schen Raum, nach der Verbindung von Theologie und Seelsorge. – Die intensive Beschäftigung mit den Schriften des Eutropius wird sich mit Sicherheit lohnen.

Horacio E. Lona SDB